

# Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **74 (1932)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie sehr die gefundenen Pseudotuberkulosebazillen auch für weisse Mäuse pathogen waren, zeigt der Versuch, dass eine weisse Maus, die in das infizierte Glas, in welchem die beiden vordern Versuchsmäuse umgestanden waren, gebracht wurde, vier Tage später ebenfalls an Pseudotuberkulose, mit positivem bakteriologischem Befund, einging. Eine zweite, ebenfalls in dieses Glas verbrachte und der Infektion ausgesetzte Maus blieb allerdings während drei Wochen gesund. Sie zeigte auch nach der Tötung bei der Sektion keine Veränderungen, die auf Pseudotuberkulose schliessen liessen, wie auch die bakteriologische Untersuchung negativ ausfiel.

Zu erwähnen wäre noch, dass in dem Sumpfbiberbestand seit dem untersuchten Tier keine weiteren Erkrankungen noch Todesfälle vorgekommen sind.

---

## Referate.

### Referate aus der russischen Literatur.<sup>1)</sup>

**Die Tagesschwankungen der Körpertemperatur der Pferde und Rinder bei Stallhaltung im Winter.** Von A. N. Makarewskij. Bjelorussskaja Weterinarija, Jahrg. 3, S. 21—25. 1928.

Bei einer Stalltemperatur von + 6 Grad wiesen drei gesunde Pferde folgende Tagestemperaturen auf: 8 Uhr: 37,7, 12 Uhr: 37,8, 16 Uhr: 38,0, 20 Uhr: 38,0, 24 Uhr: 38,1, 4 Uhr: 37,5. Als mittlere Wärme ergibt sich somit 37,9 Grad. — Bei Rindern im Stall von + 6 Grad (5 milchende Kühe, 1 Stier) wurden, zu gleichen Zeiten gemessen, gefunden: 38,1; 37,8; 38,3; 38,2; 38,3; 38,1. Die tiefsten Werte lagen also zwischen 12 und 4 Uhr.

**Die normale Temperatur des Schweines und ihre Schwankungen.** Von A. S. Cholopow. Bjelorussskaja Weterinarija, Jahrg. 4, S. 30—36. 1929.

Während zehn Tagen wurden, sechsmal täglich, fünf gesunde Schweine im Stall (+ 5—8 Grad) gemessen und zwar: 8 Uhr (nach der Fütterung), 11 Uhr, 12 Uhr (vor dieser Messung  $\frac{1}{2}$  Stunde im Stall bewegt), 16 Uhr, 20 Uhr und 24 Uhr. Die Schwankungsgrenze war 37,8 bis 38,9, mit obersten Werten in Ruhe des Tieres (11 und 20 Uhr) von 38,7. Nach der Bewegung stieg die Temperatur bis auf 39,9, im Mittel auf 39,6 Grad. Die Brunst kann den Tageswert bis um 0,6 Grad erhöhen.

---

<sup>1)</sup> Da über die russische Literatur bisher hier nicht referiert wurde, habe ich Dr. S. Konek, Berlin, um die Besprechung der Arbeiten aus den nur unregelmässig erscheinenden russischen tierärztlichen Zeitschriften gebeten, welche für den Leser des Archives von Interesse sein können.

*Hans Graf.*

**Die Tagesschwankungen der Körpertemperatur der Schafe bei Stallhaltung im Winter.** Von A. N. Makarewskij. Bjeloruschkaja Weterinarija. Jahrg. 3, S. 1—4. 1928.

Zehn gutgenährte Mutterschafe in mittlerer Trächtigkeit, im Stall von 6 Grad Wärme um 8, 12, 16, 20, 24 und 4 Uhr gemessen, hatten folgende Temperaturwerte: 39,2; 39,4; 39,4; 39,2; 39,0; 39,0. Die mittlere Normaltemperatur bei 6 Grad Umgebungswärme ist somit 39,2 Grad.

**Zur Frage der motorischen Tätigkeit des Wiederkäuermagens.** Von N. F. Popow. Arb. d. Staatl. Inst. f. experimentelle Veterinärmedizin. Moskau. Bd. 6, S. 18—23. 1930.

Mittels Pawlow'scher Fistel wurde bei Schafen festgestellt, dass die Kontraktionen der Magenabschnitte gesetzmässig vor sich gehen. Die Intensität der Haubenkontraktionen beeinflusst die Tätigkeit der anderen Abschnitte. Gewöhnlich gelangt beim Schaf flüssige und feste Nahrung zuerst in Pansen und Haube, erst wenn diese gefüllt sind, geht das Wasser in den Psalter und den Labmagen. Die Speisemasse tritt aus dem Labmagen rasch in den Darm über.

**Über den Einfluss der Fütterung auf die Reaktion, den Säuregehalt und die Stärke des proteolytischen Fermentes im Labmageninhalt des Schafes.** Von N. A. Popow und F. A. Gubarjow. Arb. d. Staatl. Inst. f. exp. Vet.-Medizin, Moskau. Bd. 6, S. 3—7. 1930.

Aus Versuchen mit Pawlow-Fistel bei Schafen ergab sich, dass die Gesamtazidität, die Menge der freien Salzsäure und die Wasserstoffionenkonzentration im Labmagen grösser sind bei Hafer als bei Heufütterung. Auch die verdauende Arbeit des Magens ist nach Hafer besser als nach Heu.

**Zur Frage der Magensaftsekretion und der Eigenschaften des reinen Magensaftes bei Schafen.** Von N. A. Popow und A. A. Kudrjawzew. Arb. d. Staatl. Inst. f. exp. Vet.-Medizin, Moskau. Bd. 6, S. 8—11. 1930.

Die Sekretion in den Mägen nach Pawlow des Schafes ist minimal. Nach der Heidenhain'schen Operation (Freilegung und Fixation des Labmagens an der grossen Krümmung) wurde schon nach zwei Tagen während sieben Stunden über 200 ccm Magensaft erhalten. Die Absonderung nimmt dann beim Heidenhain-Magen in charakteristischer Kurve ab, damit geht auch pH des Saftes parallel. Die pH-Zahl ist 1,38. Die proteolytische Fähigkeit ist 1—2,4 mm geronnenes Eiweiss (Methode Mett), die elektrische Leitfähigkeit des Magensaftes ist 152—172. Das spezifische Gewicht ist etwa gleich hoch wie bei Mensch und Hund.

**Zur Frage der Bauchspeichelsekretion bei Schafen.** Von N. A. Popow, N. F. Popow und A. Kudrjawzew. Arb. d. Staatl. Inst. f. exp. Vet.-Medizin, Moskau. Bd. 6, S. 12—17. 1929.

Die Versuche an Schafen mit Choledochus-Fisteln hatten folgendes Ergebnis. Der humorale Erregungsmechanismus ist gleich

wie beim Hund. Die Sekretion ist kontinuierlich, betrug bis zu 1,2 ccm pro Stunde. Salzsäure, zu  $1\frac{1}{2}$  bis 1% in 100 ccm, in das Duodenum gebracht, steigert die Sekretion stark. Injektionen von Sekretin (von Schaf oder Hund) beschleunigte die Sekretion ausserordentlich. Wassereinläufe in das Duodenum hatten keine Wirkung. Der Saft hatte eine Wasserstoffionenkonzentration von 8,12 bis 8,33, verdaute 0,2 mm geronnenes Eiweißstäbchen nach Mett in 24 Stunden. Die Eiweissverdauung nach Zusatz einer Dünndarm-Mukosa-Aufschwemmung war dagegen 1,8 mm, also neunmal stärker. Bei Zusatz von Galle wurde nichts verdaut. Der Saft enthielt auch Lipasen. Nervenreizungsversuche ergaben keine eindeutigen Resultate.

**Die Wasserstoffionenkonzentration der Galle der landwirtschaftlichen Nutztiere.** Von A. A. Kudrjawzew und A. D. Ugarow. Arb. d. Staatl. Inst. f. exp. Vet.-Medizin, Moskau. Bd. 6, S. 24—25. 1929.

Die Wasserstoffzahl der frisch aus der Gallenblase entnommenen Galle beträgt beim Rind 7,10 bis 7,38, beim Schwein 6,54 bis 7,17 und beim Schaf 6,45 bis 7,10.

**Zur Physiologie des arbeitenden Pferdes. Schwankungen der Katalasemenge im Blute der Rennpferde unter dem Einfluss der Muskelarbeit.** Von A. A. Kudrjawzew. Arb. d. Staatl. Inst. f. exp. Vet.-Medizin, Moskau. Bd. 5, S. 3—11. 1928.

Katalasebestimmungen im Blut nach dem Lauf und im Ruhezustande ergaben bei den einzelnen Tieren recht grosse Schwankungen (5,92 bis 15,18). Die absolute Menge der Katalase steigt während des Laufes, und zwar durch Vermehrung der Erythrozyten in der Blutbahn. Die Erythrozyten selbst, die als Reserve-Blutkörper während der Arbeit in die Blutbahn ausgeschwemmt werden, enthalten weniger Katalase, als die ständigen.

**Die Veränderungen der elektrolytischen Zusammensetzung des Blutserums der Pferde unter dem Einfluss der Muskelarbeit.** Von A. A. Kudrjawzew. Arb. d. Staatl. Inst. f. exp. Vet.-Medizin, Moskau. Bd. 6, S. 120—127. 1929.

Durch 41 Untersuchungen des Ca- und K-Gehaltes des Serums vor und unmittelbar nach dem Rennen wurde gefunden: Normalwert des Ca im Ruhezustande des Tieres = 12,0 bis 17,6 mg% (De Waard), nach dem Rennen 0,2 bis 1,2 mg% weniger. Wann die Norm wieder erreicht ist, wurde nicht ermittelt. Das Kalium, im Ruhezustande 18,17 bis 26,48 mg% und für das Tier konstant, steigt während des Rennens an um 0,43 bis 3,7 mg%. Vermutlich geschieht die Kaliumanreicherung auf Kosten der Resistenz der Erythrozyten.

**Zur Leukozytenformel des normalen Rinderblutes mit Einschluss der Neutrophilen-Einteilung nach Schilling.** Von D. W. Ssokolow. Arb. d. Sibir. Vet. med. Institutes, Omsk. Bd. 10, S. 75—145. 1929.

Bei jungen Rindern wurden 6,465 bis 6,7 Mill., bei erwachsenen dagegen 5,803 bis 6,183 Mill. Erythrozyten gezählt. Bei Bullen ist die Erythrozytenzahl etwas höher als bei Kühen. Weisses Blutbild: Jungtiere haben im Durchschnitt bis zu 8537, Bullen bis 7973 und Kühe 7752 bis 7818 Leukozyten pro cmm. Basophile: Jungtiere bis 1%, erwachsene bis 0,5%; Eosinophile: Jungtiere 5 bis 5,5% erwachsene 6,5 bis 8,5%, wobei die Bullen mehr haben als die Kühe. Neutrophile: Jungtiere 16 bis 17%, ausgewachsene Tiere 26,5 bis 29%. Die Bullen haben etwas weniger als die Kühe. Bei gesunden Jungtieren verhalten sich die stabkernigen zu den segmentkernigen wie 1 : 2 bis 3, bei erwachsenen Rindern dagegen wie 1 : 3,6 bis 4,1. Die Lymphozyten verhalten sich zu den Neutrophilen: bei Kälbern von 6 bis 9 Monaten wie 4 : 1, bei Bullen von 9 bis 17 Monaten wie 4,4 : 1, bei Färsen von 18 bis 34 Monaten wie 2 : 1, bei Kühen von 3 bis 5 Jahren wie 1,9 : 1, bei Kühen von 5 bis 14 Jahren wie 2 : 1, bei Bullen von 3 bis 9 Jahren wie 2,1 : 1. Die Lymphozyten werden eingeteilt in kleine (9 bis 10,5), mittlere (10,5 bis 11,5) und grosse (11,5 bis 19). Prozentual betragen die Lymphozyten: Jungtiere 71%, Kühe 57% und Bullen bis 57,5%. Monozyten: Färsen (6 bis 9 Monate) bis 7,5%, bei erwachsenen 6 bis 7%. Das Schilling-Haemogramm ist für das Rind sehr brauchbar. Die Sahli-Werte sind: bei Jungtieren 61 bis 64. bei erwachsenen 66 bis 69, bei Bullen höher als bei Kühen. Der Farbindex ist bei jungen Tieren 1 bis 1,05, bei erwachsenen 0,97 bis 0,99. Das spezifische Gewicht nach Hammer-schlag beträgt für das Blut junger Tiere 1041 bis 1045, dasjenige erwachsener Rinder 1047 bis 1953 und ist bei Bullen höher als bei Kühen.

**Über die Veränderung der Zusammensetzung des Blutes bei künstlicher Maul- und Klauenseuche des Rindes.** Von A. L. Sskomoro-chow, A. A. Dorofejew und A. A. Kudrjawzew. Arb. d. Staatl. Inst. f. exp. Vet.-Medizin, Moskau. Bd. 6, S. 3 bis 11. 1929.

Kurze Zeit nach der Infektion mit Virus auf der skarifizierten Oberlippe aber noch vor dem Maximum des Fieberanstieges und der klinischen Symptome steigt die Zahl der roten und weissen Blutzellen, um dann nach dem Fieber und den klinischen Symptomen unter die Norm zu sinken. Im Beginn der Erkrankung findet im neutrophilen Blutbild eine Linksverschiebung statt, später tritt Lymphozytose auf. Die Monozyten steigen vom Infektionsbeginn bis zum Rekonvaleszenzbeginn an, fallen dann auf die Norm. Die Eosinophilen verhalten sich ganz unregelmässig, in den einzelnen Versuchen verschieden. Bis zum Eintritt des Höhepunktes der Erkrankung schwanken der Ca-Gehalt, die Leitungsfähigkeit und der pH-Wert des Blutes um dann im genannten Punkte ihr Minimum zu erreichen. Das Virus verschwindet bald aus der Milch und tritt später anscheinend nicht mehr auf.



**Zur Frage der absorbierenden Eigenschaften der roten Blutkörperchen.** Von M. P. Isabolinskij und W. I. Gitowitsch. Westnik mikrobiologii epidemiologii i parasitologii, Ssaratow. Bd. 7, S. 168 bis 171. 1928.

Sbarskij glaubt, die Unempfindlichkeit der Ratten für Diphtherietoxin beruhe darauf, dass die Erythrozyten dieses Toxin nicht adsorbieren. Die Ratten sind aber für hohe Diphtherietoxindosen (3 ccm, Dos. let. = 0,005) sehr empfindlich und sterben nach fünf bis sechs Tagen. Allmählich steigende nicht tödliche Toxinmengen schaffen schliesslich eine Immunität gegen bis dreifache tödliche Dosis. Das Blut enthält dann Spuren von Antitoxin. Anatoxin gibt keine Immunität. Die Erythrozyten von Pferd, Taube und Meerschweinchen haben keine toxinadsorbierenden Eigenschaften, so dass die Immunität wohl auf andere Ursachen zurückzuführen ist.

**Über den Einfluss niederer Temperaturen auf die Milchleistung der Kühe.** Von I. S. Popow und S. P. Nikolskij. Zootechn. Versuchsstat. d. Zootechn. Inst. Moskau. Bull. 4. 1928.

Bei bestimmtem Futter, das nach Stärkeäquivalenten festgesetzt war, wurde die Milchmenge der Kühe bei Stallwärme von + 3 bis 15 Grad bestimmt, die Tiere hernach in einen Stall von —10 bis +8 Grad gebracht, die Milchmenge wieder bestimmt und zuletzt wurden sie wieder in den alten Stall zurückgestellt und erneut auf Milchleistung untersucht. Das Futter blieb in allen Versuchen das gleiche. Zwei Reihen von Kühen wurden verwendet, die eine ergab im kalten Stall 0,6, die andere 1,0 kg pro Tier weniger Milch, dagegen stieg der Fettgehalt der Milch entsprechend an. Die niedrigste Stalltemperatur ohne Schaden auf die Milchleistung bei gleicher Futterration ist + 3 bis 4 Grad.

**Untersuchungen über den Einfluss des Alters auf die Milchleistung bei Milchkühen.** Von G. S. Mitrowitsch. Zootechn. Vers.-Stat. des Zootechn. Institutes, Moskau. Bull. 10. 1929.

Die Dauer der Periode der maximalen Leistung hängt hauptsächlich ab von der Ernährung; im allgemeinen dauert sie bis zum 7.—11. Jahre. Bei ungenügender Fütterung während der Wachstumsjahre und nachheriger guter Fütterung wird die Altersgrenze der Milchleistung über das elfte Jahr hinausgeschoben, während bei ständig gutem Futter die Periode der maximalen Milchleistung höchstens bis zum siebenten Jahre geht. Die maximale Milchleistungszeit wird ebenfalls verkürzt bei guter Fütterung in der Laktationsperiode und nachfolgender schlechterer Ernährung. Verf. glaubt, man könne auf dem Wege der Futterqualität eine Milchfrühreife und eine Verlängerung der Periode maximaler Milchleistung erzielen.

**Das Verhältnis des Chlor- und Zuckergehaltes der Milch bei gesunden und tuberkulösen Kühen.** Von W. A. Zingowatow. Arb. d. Sibir. Vet.-Inst. Omsk. Bd. 10, S. 241—253. 1929.

Der Chlor-Zucker-Koeffizient (100. Chlor: Zucker) der Milch gesunder Kühe schwankt nach Rasse und Tier zwischen 1,35 bis 2,26, der Chlorgehalt zwischen 0,063 bis 0,107, der Zucker zwischen 4,52 bis 4,70. Der Koeffizient ist in den ersten Laktationstagen erhöht durch Zunahme des Chlors und Absinken des Zuckers, dann fällt der Koeffizient und steigt gegen Ende der Periode wieder an. — Bei tuberkulösen Kühen schwankt er zwischen 1,93 und 4,38.

**Ein Versuch zur Untersuchung der Gewichtsschwankungen bei neugeborenen Haustieren.** Von V. A. Bitzkij. Annalen d. Staatl. Tieräztl. Hochschule, Leningrad. Bd. 2, S. 29—49. 1928.

Eine Gewichtsabnahme wurde bei 80% der Kälber, bei 62% der Ziegenlämmer und bei 18% der Ferkel gefunden und zwar bei Kälbern und Ziegenlämmern um 4, bei den Ferkeln um 3,7%. Die Dauer der Gewichtsabnahme betrug bei den Kälbern 23,7, bei den Ziegen 12,6 und bei den Ferkeln 6 Stunden. Das Anfangsgewicht wurde wieder erreicht: bei den Kälbern nach 2,6 Tagen, den Ziegenlämmern nach 36,4 Stunden und bei den Ferkeln nach 14,4 Stunden.

**Einige Versuche mit Schutzimpfungen gegen Maul- und Klauenseuche.** Veterinarne dilo, Charkow. Jahrg. 6, H. 9 (58), S. 10—14. 1928. Von D. F. Konew.

Als Impfstoff wird Blut verwendet, das im ersten oder zweiten Fiebertag entnommen, mit 0,3% Phenol konserviert und kühl aufbewahrt, wobei es die Virulenz mindestens drei Monate beibehält. Für die eigentliche Impfung wurde das defibrinierte Blut durch Mull filtriert und eine Stunde bei 48 Grad gehalten, wodurch die Virulenz abgeschwächt wird. 0,5 bis 2,0 werden dann, eventuell mit physiologischer Kochsalzlösung verdünnt, subkutan gespritzt; Kühe, Ochsen, Kälber und Schweine ertragen die Impfung gut, doch reagieren ein- bis zweijährige Färsen recht stark. Diese zeigen Maulschleimhauterkrankung mit starkem Speichelfluss, doch wesentlich schwächer als bei der natürlichen Infektion. Simmentaler reagierten wesentlich stärker als die podolischen Rinder.

**Vergleichende Untersuchung der Impfmethode gegen Maul- und Klauenseuche. 1. Methode nach Prof. Dedjulin.** Von A. L. Skomorochow. Arb. d. Staatl. Inst. f. experim. Vet.-Medizin, Moskau. Bd. 5, S. 16—17. 1928.

Djedjulin (1915) hoffte durch Einreiben von Pustelflüssigkeit, mit physiologischer Kochsalzlösung verdünnt, auf die skarifizierte Haut der Ohrmuschel eine Schutzwirkung zu erzielen. Nachprüfungen an einem grösseren Bestande an Kühen ergaben, dass dabei nur eine künstliche Infektion entsteht.

**Die Infektiosität des Harnes, des Kotes, der Galle, des Blutes und des Knochenmarkes bei experimenteller Maul- und Klauenseuche.** Von A. L. Skomorochow und G. S. Ssaweljew. Arb. d. Staatl. Inst. f. exp. Vet.-Medizin, Moskau. Bd. 6, S. 48—58. 1929.

Künstlich infizierte Meerschweinchen werden nach 12, 24, 36, 48, 60, 72, 84 und 96 Stunden getötet, die Medien auf neue, gesunde überimpft. Das Virus war in allen nachweisbar. Galle und Kot enthalten es stets nach der Generalisierung der Krankheit, nach 12 bis 36 Stunden war es in allen genannten Flüssigkeiten bzw. Organen vorhanden. Am längsten hält es sich in Blut und Knochenmark.

**Über Laktotherapie bei Geflügeldiphtherie.** Von I. I. Iwanow. Belorusskaja Weterinarija, Witebsk. Jahrg. 3, S. 16—31. 1928.

Frische Kuhmilch wurde nach 15 bis 20 Stunden Stehen abgerahmt, sterilisiert und zu 5 bis 9 ccm dem diphtheriekranken Geflügel in den Brustmuskel injiziert, in einigen Fällen bis fünfmal wiederholt. Im Beginn der Erkrankung werden gute Ergebnisse erzielt, in veralteten Fällen mit starker Exsudatbildung in den Körperhöhlen, nach deren Punktion mitunter auch noch, wogegen in veralteten Fällen mit Kachexie und Diarrhoe keine brauchbare Wirkung festgestellt wurde.

**Gewebsveränderungen der Organe bei Rinderpiroplasmose.** Von J. P. Pustowar. Veterinarne dilo, Charkow. Jahrg. 6, H. 4 (53), S. 28—33. 1928.

Sowohl bei Infektion mit *Piroplasma bigeminum* als auch mit *Piroplasma bovis* sind Kachexie, Icterus und Anämie gleich stark ausgeprägt, ebenso die Mengen der Exsudate in den Körperhöhlen und die Punktblutungen der serösen Häute und des Herzens. Die eineinhalb- bis viermal grössere Milz der erkrankten Tiere, rupturiert, soll bei *Piroplasma bigeminum* weich, bei *Piroplasma bovis* dagegen hart sein. Die Harnblase des Tieres soll bei Infektionen durch *Piroplasma bovis* gewöhnlich gefüllt, bei solchen durch *Bigeminum* in der Regel leer sein. Die Dünndarmschleimhaut ist bei *Bigeminum*-Erkrankung in den oberen Abschnitten entzündlich verändert. Leber und Niere sind bei beiden Piroplasmen-Infektionen vergrössert und degeneriert.

**Zur Kasuistik der pigmenthaltigen Neubildungen bei unseren Haustieren.** Von F. M. Ponomarenko. Veterinarne dilo, Charkow. Jahrg. 6, Heft 10 (59), S. 48—53. 1928.

Bei einem Schimmel wurde ein Melanozystoid gefunden, das die rechte Niere kapselförmig umgab, mit dieser 4,8 kg wog und 2½ kg schwarze Flüssigkeit enthielt. Auch zwischen den Muskeln waren schwarzgefärbte Neubildungen. Das Pigment war Melanin.

**Zwei Fälle von Hernia diaphragmatica bei Haustieren.** Von B. A. Obuchow. Belorusskaja veterinaria, Witebsk. Jahrg. 3, S. 4—11. 1928.

Bei einem wegen unheilbarer Hufentzündung geschlachteten Pferde wurde in der linken Zwerchfellshälfte eine 3 × 5 cm grosse Öffnung gefunden, durch welche ein Teil des grossen Netzes in den Brustraum



vorgelagert war. Auch Leber und Milz zeigten Narben. Die achte linke Rippe hatte eine verheilte Bruchstelle. Die Zwerchfellperforation konnte nur von da ausgegangen sein. Nach dem Rippenbruch hatte das Pferd volle acht Jahre ohne sichtbare Beschwerden gelebt. — Bei einem Hunde waren zwei Drittel des Dünndarms durch eine  $2 \times 4$  cm grosse Bruchpforte durch das Zwerchfell in den Brustraum vorgedrungen. An dem zehnten Rippenpaar waren verheilte Bruchstellen nachweisbar. Die Ränder der Hernie waren gut vernarbt. Der eingeklemmte Darm wies nur einige Stenosen auf.

**Zur intravenösen Chloralhydratnarkose bei Pferden.** Von I. Magda. Veterinarne dilo. Jahrg. 6. H. 4 (53), S. 33—39. 1928.

Die optimale Menge und Konzentration des Chloralhydrates zur intravenösen Narkose sind 0,1 pro kg in 10%iger Lösung intrajugulär. 0,2 pro kg ist zu hoch.

**Zur Frage des Wirkungsmechanismus des Morphins auf die Sekretion der Magendrüsen.** Von D. E. Krinitzin. Arb. d. Sibir. Vet.-Inst. Omsk. Bd. 10, S. 449—456. 1929.

Zur Frage, ob die sekretorische Magentätigkeit des Hundes durch Morphininjektionen zentral beeinflusst werde, erhalten beidseitig vagotomierte Hunde 0,01 bis 0,02 Morphin subkutan. Die Injektionen führten zur Absonderung aktiven Magensaftes.

**Über den Einfluss der Wasserstoffionenkonzentration des Mediums auf die Entwicklung der Askarideneier.** Vestnik mikrobiologii, epidemiologii i parasitologii, Ssaratow. Bd. 8, S. 319—324. 1929.

Entwicklung und Veränderungen der Schalen von frisch aus den Würmern entnommenen Eiern des *Ascaris suum*, *A. lumbricoides*, *Parascaris equorum* und *Toxascaris limbata* werden in Medien mit verschiedener Säuerung und Alkaleszenz untersucht, wobei sich die Versuche auf das sog. Reifungsstadium, bzw. die Entwicklung bis zum Larvenstadium erstreckten. Die Eier wurden zuerst im Brutschrank während 48 Stunden in frischer steriler Ochsgalle aufbewahrt, dann in MacIlvaen-Lösung ( $\text{pH} = 3,0, 4,0 \dots 7,0$  und  $8,0$ ) oder Doppelnormallösungen der Alkalihydroxyde, Ammoniumhydroxyd ( $\text{pH}$  ca. 14) oder Mineralsäuren ( $\text{pH} = 0,1$ ) gebracht und bei 33 Grad im Brutschrank gehalten, mit Kontrollen bei 10 bis 12 Grad. — Die Entwicklungsgeschwindigkeit ist von der H-ionenzahl nicht abhängig; die Eiweißschale der Eier von *A. lumbricoides* und *A. suum* verschwindet bei  $\text{pH} = 3,0$  bis  $4,0$  am sechsten bis achten Tage, bei  $\text{pH} = 5,0$  bis  $8,0$  blieb sie bestehen, diejenige von *P. equorum*-Eiern verschwindet bei allen untersuchten pH-Konzentrationen nach ca. 24 Stunden. Die Entwicklungsgeschwindigkeit hängt nur vom Sauerstoffgehalt und Temperatur des Mediums ab. Die Eier entwickelten sich bis zum Larvenstadium in neun bis zehn Tagen bei *A. lumbricoides*, in acht Tagen bei *A. suum*, in vier Tagen bei *P. equorum* und in zwei Tagen bei *Toxascaris limbata*.